



Interessantes

AUS DEM ABEGG HUUS

Liebe Bewohner*innen,
liebe Leser*innen,
die Sommerzeit ist Gartenzeit. Und so haben wir den schönen Abegg Huus Garten mit zahlreichen grossen und kleinen Veranstaltungen gewürdigt. Im Zentrum all unseres Tuns, steht jedoch immer der einzelne Mensch. Beides, Veranstaltungen und Menschen, bilden den Schwerpunkt dieser 2. Ausgabe der Abegg Huus Ziitig. Wir wünschen viel Spass beim Lesen, und in Erinnerungen schwelgen.



Die Redaktion



Inhalt

Interviews

Erinnerungen an das Sommerfest 2024

1. Augustfeier und Public Viewing EM

Rätselseiten

Gesundheits Tipps

Selbst geschriebene Gedichte



Vorwort

VON KATHRIN BOSSHARD
GESCHÄFTSLEITERIN ABEGG HUUS

Geschätzte Bewohnerinnen, geschätzte Bewohner

Geschätzte Leserinnen, geschätzte Leser der Abegg Huus Zeitung

Es war mir eine grosse Freude, wie viele positive Rückmeldungen mich nach der ersten Ausgabe unserer Abegg Huus Zeitung erreichten.

Schnell war für uns klar, dass wir unsere Zeitung auch weiterhin für Sie schreiben werden. Damit die Zeitung spannend und Ihren Interessen entsprechend gestaltet werden kann, sind wir auch zukünftig auf Ihre Ideen angewiesen. Vielleicht haben Sie etwas Spannendes erlebt, kennen ein gutes Hausmittel oder einen guten Witz? Wir freuen uns, wenn viele kreativ unsere Zeitung mitgestalten und Ideen einbringen.

Gerne möchten wir in jeder Ausgabe ein kleines Interview mit jemandem aus der Bewohnerschaft oder den Mitarbeitenden durchführen. Können Sie sich vorstellen, dass Sie das sind? Dann melden Sie sich gerne bei Silvana Müller. Manchmal unterschätzen wir uns und denken, dass wir nicht interessant genug sind. Im Gegenteil - jeder Mensch ist einzigartig und jedes gelebte Leben hat Anekdoten, die darauf warten, erzählt zu werden, um vielleicht jemandem Mut zu machen oder ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

So langsam zieht der Herbst bei uns ein. Wie immer: die einen freuts, die andern hadern und wünschen sich noch etwas Sonne und Wärme. Ich gehöre ganz klar zu der zweiten Hälfte und liebe die Wärme, viel Licht, das Meer und Glacé. Wie ist das bei Ihnen – freuen Sie sich auf



Vorwort

VON KATHRIN BOSSHARD
GESCHÄFTSLEITERIN ABEGG HUUS

das kühlere Wetter, Marroni und den Schnee? Ich bin gespannt und freue mich, wenn Sie mir dies bei Gelegenheit verraten. Damit ich nicht melancholisch werde, denke ich gerne an Weihnachten. Dies ist mein Lieblingsfest und weckt bei mir Erinnerungen an meine Kindheit. Im September ist es mir dafür aber noch zu früh, auch wenn in den Einkaufsläden schon die Lebkuchen im Regal liegen.

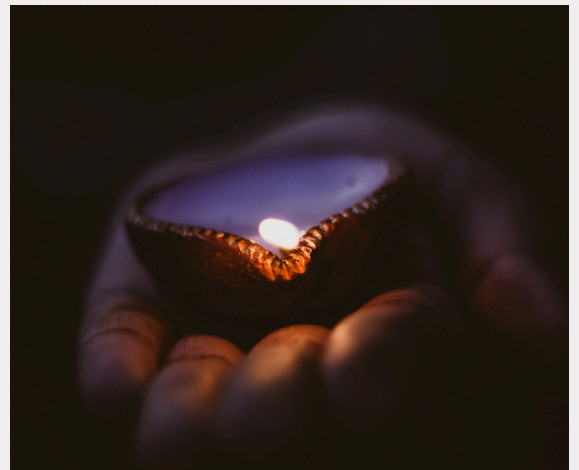
Gerne erzähle ich Ihnen in der nächsten Ausgabe, warum Weihnachten für mich solch ein spezielles und emotionales Fest ist.

Ich freue mich bereits heute, gemeinsam mit Ihnen Weihnachten 2024 im Abegg Huus zu feiern.

Herzliche Herbstgrüsse
Kathrin Bosshard

Zitat von H. Böttcher

VIELE HÄNDE
MACHEN EIN
GESCHWINDES
ENDE.





Interview

MIT ASSAD AHMED JAMIL
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ



Wer ist das? Kommt Ihnen der Name bekannt vor? Es ist Ahmed, der bei uns im Abegg-Huus in der Küche arbeitet. Ahmed ist ein Flüchtling aus Syrien. Meine erste Frage an ihn ist, wie sich sein Name zusammensetze?

Also: Assad ist der Familienname, Ahmed ist sein persönlicher Vorname und Jamil ist der Vorname seines Vaters

In Syrien ist es üblich, dass Söhne den Vaternamen tragen. Ahmed ist das Jüngste von zehn Kindern. Er hat sechs Schwestern, drei Brüder und dreissig Nichten und Neffen. Er ist verheiratet.

Vor dem Krieg war Syrien ein wunderschönes, freies Land. Ahmed arbeitete bereits in seiner Heimat als Koch. Dann änderte sich die Politik. Das Land wird faschistisch. Den Menschen gefiel das nicht und viele Leute gingen auf die Strasse und demonstrierten für Freiheit und Unabhängigkeit. Ahmed war einer der Demonstranten in Latakia (nord-west Syrien). Etwa nach einem Monat begann die polizeiliche Suche nach Ahmed. Jemand hatte ihn verraten.



Interview

MIT ASSAD AHMED JAMIL
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ

Damals war er auf der Suche nach einer Arbeitsstelle. Ahmed ist Sunnit. Deshalb war es in seiner Situation unmöglich, Arbeit zu finden. Er wurde verfolgt und polizeilich gesucht, denn Polizei, Armee, in allen Ämtern herrschen die Schiiten (Alewiten). Christen gibt es etwa zehn Prozent, die spielen politisch keine Rolle. (Sunniten und Schiiten sind die beiden Hauptströmungen im Islam).



Eines Tages bekommt Ahmed ein Telefon von einer seiner Schwestern. Er ist jetzt auf der Fahndungsliste der Polizei, er wurde verraten. Er kann sich nicht mehr frei bewegen, nirgendwo anderswohin gehen.

Er flieht aus Latakia und versteckt sich während 4 Monaten in einem Dorf, etwa 21 km von seinem zu Hause entfernt. Jeden Tag muss er sein Quartier aus Sicherheitsgründen wechseln. Eigentlich möchte Ahmed gern in den Libanon ausreisen, um dort zu arbeiten. Das ist jetzt unmöglich. Die Polizei kommt eines Tages zu seinem momentanen Aufenthaltsort, aber er ist nicht daheim. So können sie ihn nicht verhaften. Sein Bruder, der in dem Dorf wohnt, wiederum kennt einen Polizisten, der ist sein Nachbar. Dieser Bruder zahlt dem



Interview

MIT ASSAD AHMED JAMIL
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ

Mann Schmiergeld. So ergibt sich die Möglichkeit für Ahmed, aus dem PC, der Fahndungsliste, gelöscht zu werden.

Am 2. Februar 2012 kann Ahmed per Auto in den Libanon fliehen. Wäre er am 3. abgereist, wäre es bereits zu spät gewesen, denn dann wäre sein Name im PC wieder aufgetaucht.

Der Abschied von seiner ganzen Familie ist so hart! Seine Mutter schliesst ihn weinend in die Arme und sagt, sie werde ihn wohl nie mehr sehen. Sie ist bereits krank und Ahmed als Jüngster ist ihr Lieblingssohn. Ahmed ist verheiratet. Auch von seiner Frau muss er Abschied nehmen. Viele Jahre wartet sie auf seine Rückkehr... Kinder hat er keine. Endlich reist er per Auto ab, Richtung Libanon.

Drei Jahre verbringt Ahmed im Libanon, auch hier immer auf Arbeitssuche. Die Situation in Syrien spitzt sich zu, wird immer schlimmer. Zwei Jahre nach seiner Flucht aus Syrien stirbt seine Mutter. Ahmed trauert tief.

Hin und wieder schickt ihm seine Familie etwas Geld. Damit kann er per Schiff in die Türkei reisen. Dort bleibt er elf Monate lang. Auch hier sucht er Arbeit, ergebnislos. Und immer die Angst im Rücken, erwischt und zurückgeschafft zu werden. Regelmässig telefoniert er mit seiner Frau und seiner Familie.



Interview

MIT ASSAD AHMED JAMIL
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ

Niemand sieht für ihn eine Zukunft in der Türkei, also beschliesst Ahmed, nach West-Europa zu fahren. Seine Familie wehrt sich dagegen, für sie wird so die Möglichkeit, Ahmed je wieder zu sehen, immer kleiner. Ein schrecklicher Gedanke für alle.

Von 2012 – 2019 wartet seine Frau auf die Rückkehr ihres Mannes. Dann wird die Scheidung ausgesprochen. Ein neuer schmerzlicher Schlag für Ahmed.



Mit einem Flüchtlingsschiff setzt Ahmed über nach Griechenland. Auch er sitzt in einem Boot, das kaum seetauglich ist, immer in der Angst, angegriffen zu werden, über Bord zu gehen und zu ertrinken. Elf Stunden dauert die Überfahrt. In Griechenland bleibt der Flüchtling nur drei Tage. Die Reise geht weiter nach Mazedonien. Ein Land, das er nicht kennt, seine Sprache nicht versteht. In fast 60 Stunden Fussmarsch geht es weiter durch das fremde Gebiet an die serbische Grenze. Von dort folgen weitere 10 Stunden Marsch nach Nordserbien an die Grenze Ungarns. Seine stetigen Begleiter: Heimweh und Angst.



Interview

MIT ASSAD AHMED JAMIL
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ

Hier ergibt sich die Gelegenheit mit der Bahn nach Wien – Salzburg – Zürich zu reisen. Ahmed kommt an in Buchs und wird gleich ins Asylantenheim gebracht. 24 Stunden bleibt er dort. Dann bekommt er eine Tageskarte und fährt nach Zürich, wo er sich gleich bei der Polizei melden muss. Sein nächster Aufenthalt ist seine Verschiebung in den Kanton Basel. Dort bleibt er eine Woche, um dann mit andern Flüchtlingen auf die Kantone verteilt zu werden. Ahmed schickt man nach Zürich. Hier ist seine erste Station für fast 4 Monate das Asylzentrum in Oerlikon. Dann wird er für ein Jahr nach Langnau a/A weitergereicht. Das Leben im Asylantenheim ist schwer. All die verschiedenen Nationen, Feinde, die da zusammen sind, immer wieder gibt es erbitterten Streit.

Nach dem Jahr in Langnau bekommt Ahmed die Bewilligung F. Das heisst, er ist vorläufig aufgenommen, darf arbeiten. Die Bewilligung ist ein Jahr lang gültig und kann vom Kanton, um ein weiteres Jahr verlängert werden. Seit dem 16. September 2015 ist Ahmed in der Schweiz.

Fortsetzung folgt... in der nächsten Ausgabe.



Kleine Gesundheitstipps

AUS DER REDAKTION

SCHLAFLOSIGKEIT

Schlafen im Alter

Zwar verbringen ältere Menschen in der Nacht mehr Zeit im Bett (im Schnitt zwischen zehn und zwölf Stunden), sie brauchen aber mit sechs Stunden weniger Schlaf, als 20- bis 60ig Jährige. Doch nicht nur die Schlafdauer, auch die Art des Schlafes verändert sich mit zunehmendem Lebensalter. So werden die Tiefschlafphasen kürzer, oder fehlen manchmal sogar ganz. Der Schlaf wird leichter, und ist damit auch anfälliger für Störungen. Dadurch besteht die Möglichkeit, dass die Nachtruhe durch länger andauernde Wachphasen öfter unterbrochen wird. Je älter wir werden, desto weniger träumen wir auch. Die Wissenschaftler vermuten, dass diese Veränderungen in der Schlafgewohnheit mit der Abnahme von Nervenzellen "bei der inneren Uhr", einem Teil des Gehirns, zu tun haben. Insgesamt alles ein guter Grund, um hier ein paar Tipps zum Thema Schlaf aus der Redaktion zusammenzutragen.





Kleine Gesundheitstipps

AUS DER REDAKTION

Ruth Owino

Die 4 - 7 - 8 Atemübung

Dabei geht es darum etwa 4 Sekunden einzuatmen, dann den Atem etwa 7 Sekunden anzuhalten und anschliessend 8 Sekunden auszuatmen. Nach einer weiteren ca. 7 Sekunden dauernden Atempause, kann wieder damit begonnen werden, 4 Sekunden einzuatmen.

Helen Merz

Einen Beruhigungstee trinken.
Zum Beispiel mit Orangenblüten, Melisse und Lavendel. Auch das "Relaxane von Zeller" kann helfen.

Adelheid Teucher

Ein wenig durch das nächtliche, ruhige Abegg Huus spazieren und aus dem Fenster in die Nacht sehen, hilft. Wenn einem dann kühl wird wieder ins warme Bett schlüpfen.

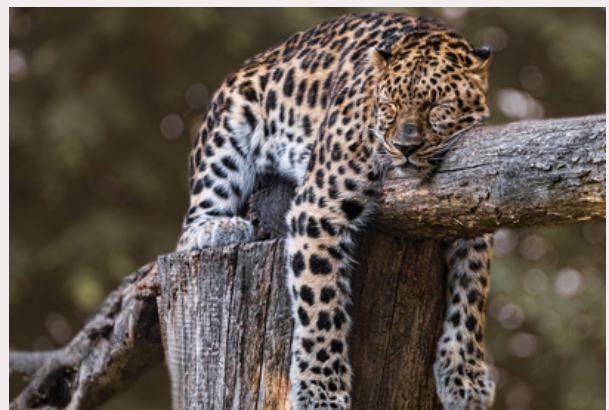
Hannelore Böttcher &

Otto Binggeli

Ruhig im Bett liegen bleiben.
Auch wenn der Schlaf auf sich warten lässt, kann sich der Körper so ausruhen.

Die Redaktion

Ausserdem kann es helfen noch etwas fernzusehen oder zu lesen, um sich so von unruhigen Gedanken abzulenken. Auch tägliche, gleichbleibende Abendrituale können den Schlaf fördern.





Alltagserinnerungen

TEXT: HELEN MERZ

PUBLIC VIEWING AN DER FUSSBALL EM IM ABEGG HUUS



Irgendwie habe ich mitbekommen, dass die Fussball-EM anfangen soll. Das interessiert mich nicht. Ich bin der unsportlichste Mensch, den man sich vorstellen kann. In meinem ganzen Leben habe ich keinen Sport getrieben. Und jetzt lese ich auf dem Wochenprogramm, dass das Abegg-Huus am Samstagnachmittag ein Public Viewing im Mehrzweckraum veranstaltet. Nein, da muss ich nicht dabei sein. Ich tausche mich mit einer Mitbewohnerin darüber aus. Wir versichern uns gegenseitig, dass wir von Fussball nichts verstehen, dass es uns nicht interessiert, dass wir folglich nicht im Mehrzweckraum sein werden. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt: einer unserer Mitbewohner hört unsere Diskussion. Er kommt auf uns zu, bedauert, dass wir uns nicht für Fussball interessieren und überredet uns, das Spiel doch anzusehen. Er verspricht uns,



Alltagserinnerungen

TEXT: HELEN MERZ

sich zwischen uns beide zu setzen
und uns durch das Spiel zu führen,
uns alles zu erklären.

Samstagnachmittag. Wir kommen in
den Mehrzweckraum. Es sind zwei
lange Tische aufgestellt, geschmückt
mit Schweizer Servietten,
Mineralwasser, Silserbrötchen,
gefüllt mit Fleisch oder Käse, und
daneben Teller mit einem Gebäck,



das ich nicht kenne. Der Raum ist bis auf den letzten Platz
besetzt! Für uns sind zwei Plätze reserviert, links und rechts
vom Bewohner, der uns durch den Match helfen will.

Herr und Frau Bosshard und Herr Kremmel haben ihr freies
Wochenende unterbrochen, sind nach Rüschlikon gekommen,
um mit uns den Match zu schauen. Frau Bosshard trägt die
rote Schweizer Schärpe und freut sich sichtlich auf das Spiel.

Jetzt beginnt das Spiel. Aber: Wer ist wer? Die im roten Dress
sind die Schweizer, die andern sind die Ungarn, lasse ich mir
sagen. Die Mannschaften laufen ein. Am besten gefällt mir
der Goalie. Ich werde belehrt, dass er Jann Sommer heiße
und der Goalie der Schweizer sei. Er trägt einen neongrünen,



Alltagserinnerungen

TEXT: HELEN MERZ

hellen Anzug. Den kann ich mir gut merken.

Es geht los.

Sie rennen. Sie versuchen einander den Ball abzujagen. Sie stolpern, sie fallen. Jedes Mal erschrecke ich: der hat sich alle Knochen gebrochen, der ist schwer verletzt... Aber immer stehen sie wieder auf und rennen weiter. Die Roten sind die Schnelleren, die mit dem besseren «Gspüri» dafür, was der Gegner im Sinn hat. Nicht lange und es bricht grosser, freudiger Lärm aus. Die Schweizer haben den Ball ins ungarische Tor versenkt! Jubel im Stadion, ein Bild der Schweizer Besucher, eine unabsehbare Menge roter Leibchen und Schweizerfahnen!

Das Spiel geht weiter. Die Schweizer sind die flinkeren, sie sind öfter am Ball als die Ungarn. Es ist eine Freude, ihnen zuzusehen. Und dann: Jann Sommer kann einen ungarischen Schuss nicht halten! Was für ein Elend 1 : 1!!! Das darf nicht mehr passieren! Die Stimmung im Abegg-Huus sinkt auf den Nullpunkt.

Pause.



Alltagserinnerungen

TEXT: HELEN MERZ

Wir hören, dass die unbekannten Brötchen ein ungarisches Gebäck sind. Herzhaft beisse ich hinein. Es schmeckt mir nicht. Trotzdem: es ist UNGARISCH. Natürlich werden auch Getränke serviert. Ein Glas Weisswein ist für mich genau das Richtige. Ich trinke mir «Mut an». Schon ist die Pause vorbei. Ich suche Jann Sommer. Er ist so etwas wie mein Sicherungsanker. Mein Nachbar erklärt mir, dass die Positionen der Mannschaften gewechselt haben. Ich suche ... und finde! Die zweite Halbzeit beginnt. Die ungarische Mannschaft scheint sich ein wenig erholt zu haben, aber die Schweizer sind nach wie vor schneller und wendiger. Sie scheinen jeden ungarischen Schuss voraus zu sehen und wehren ab. Sie sind einfach besser, flinker und überlegener!





Alltagserinnerungen

TEXT: HELEN MERZ

Das Wunder geschieht! Zum zweiten Mal fliegt der Ball ins ungarische Tor, 2 : 1! In der Schweizer Sektion im Stadion bricht ein unglaublicher Tumult aus. Ich sehe nur noch Schweizerfahnen, die wild geschwenkt werden, Rufe, Jubel, Begeisterung. Auch wir im Abegg-Huus freuen uns aufrichtig. Langsam läuft die Uhr auf die 90 zu. Es heisst, der Match dauere 90 Minuten und dann wird er abgepfiffen.

Mein Nachbar raunt uns zu, es gäbe sicher noch Nachspielzeit. So ist es dann auch, aber es sind nur 3 Minuten. Erleichtert atmen wir auf.

Unsere Stimmung ist fröhlich und gut. Einige von uns bleiben sitzen, bis es Zeit fürs Nachtessen ist. Noch einmal verhandeln wir den Match, Spielernamen, die ich nicht kenne, fallen. Ich würde viel lieber über all die Stürze, die Rempeleien, das für mich Unverständliche sprechen, aber dafür ist jetzt kein Platz.

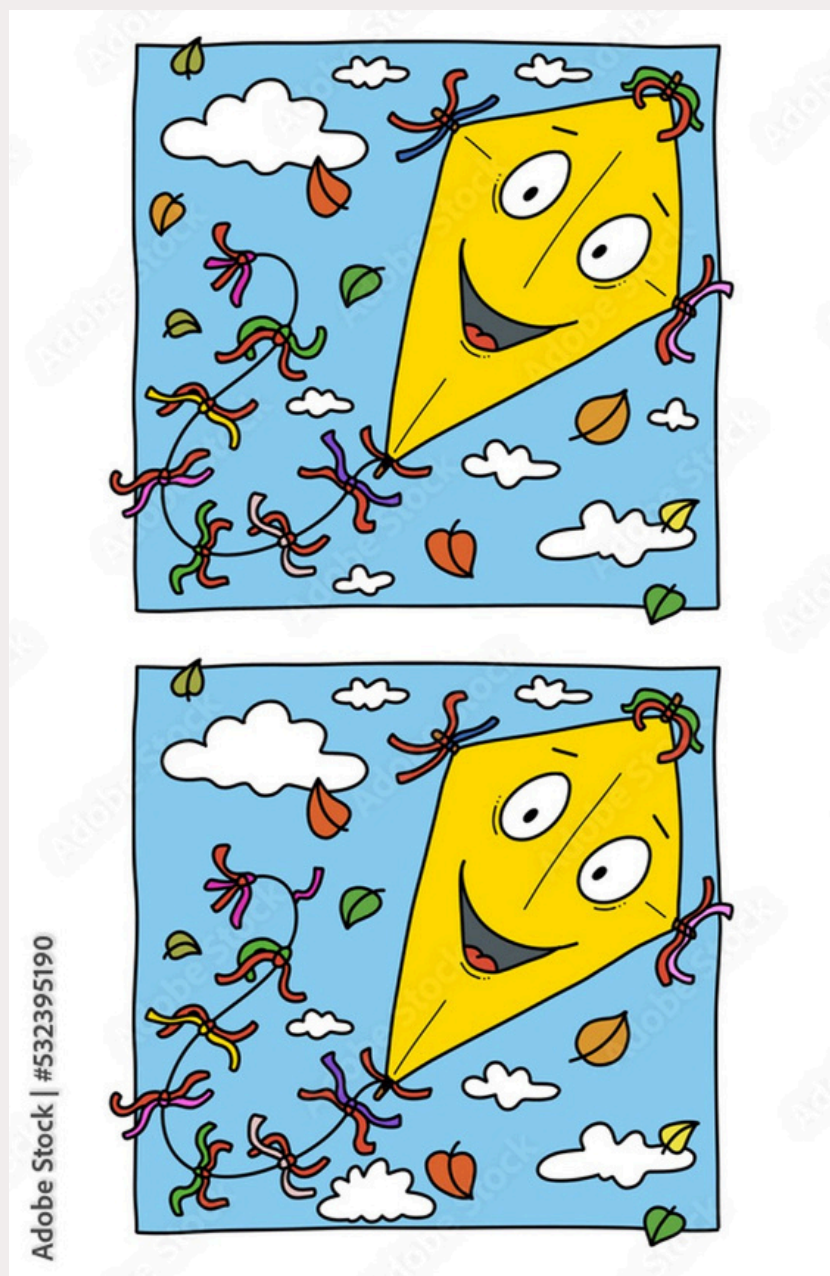




Rätselseite

VON FRANZISKA MAURER
AKTIVIERUNG

FINDEN SIE IM BILD DIE 6 UNTERSCHIEDE:



ALLE LÖSUNGEN FINDEN SIE AM SCHLUSS DER ZEITUNG



Rätselseite

VON FRANZISKA MAURER
AKTIVIERUNG

BRÜCKENWÖRTER HERBST
FINDEN SIE DIE PASSENDEN WÖRTER IN DER MITTE

KÜRBIS TOPF

ABEND KEHLCHEN

WETTER TEICH

VOGEL TEIL

SCHWALBEN FEDER

QUITTEN STAMM

RINGEL MUSIK

ALLE LÖSUNGEN FINDEN SIE AM SCHLUSS DER ZEITUNG



Rätselzeit

VON FRANZISKA MAURER
AKTIVIERUNG

FINDEN SIE IM TEXT ALLE "GEMÜSE-WÖRTER"

hgRühnkohlmjhsaggfenchelradieschenkliiahsZwiebelncvvik
arottenKjapiÜnPastinakenuzicHtnAkahlsdhioqjKÜRBISxbn



mwlrSingmcköiujdALnxiiöobRokkolincidouioßüLauchäahkr
OSENKOHLmaklllllooSpitzkohlmnmLajklhxnHAUncjfnvjjo
plvhtomatenmckNOblauchvvcusrkvoüKOHLrabincjkpbkHnK
pAprikankutogURKenbcjkiHFbnUnOblumenkohlmcvnHAgutiii



PfvapfeFFeroniloOJHbxbUERbsenncmxkizsiagAuberginem
jksPinatmkihBohbxhp0bOHnenkartoffelnmkHGGbhfljkaoxh
jjkkkhEissalatKOhvcgasuzgncvhyfgycHinakohlnmkLdabvE
bbftfdabLAUKrautnJJHukaRtradieschenbLUMENKOHLsab



aaxskartoffelnmddkäübjjnHuoLkPaprikalkjonbcjvashasujbb
mcselleriemxcuPUllkRAutbxiofeldsalatbxksnxckxpKÖÄßoc

ALLE LÖSUNGEN FINDEN SIE AM SCHLUSS DER ZEITUNG



Sommerfest

TEXT: OTTO BINGGELI

ES IST SCHON WIEDER ETWAS LÄNGER HER, ABER AM 22. JUNI FAND
DAS DIESJÄHRIGE SOMMERFEST STATT

Früh am Donnerstagmorgen waren die Arbeiter der Zeltvermietung daran, dass Zelt aufzustellen. Schon am Mittag war das Zelt bereit für das Essen der Mitarbeitenden und den Nachmittags-Imbiss.

Um die Umwelt zu schonen haben wir dieses Jahr auf den Ballonwettbewerb verzichtet. Wir müssen alles tun, was wir können, um das Klima zu schonen. Dafür hatten wir wieder eine grosse Tombola, wo man etwas gewinnen konnte.

Am Samstagmorgen war der Himmel leicht sonnig. Der Regen kam später und vor allem am Nachmittag. Das Team vom Unterhalt war sehr beschäftigt, die Löcher in der Zeltwand zu stopfen und den Regen zu stoppen. Zum Mittagessen gab es, ganz dem Motto entsprechend, Walliser Spezialitäten und anderes mehr. Die Küche war sehr beschäftigt. Es gab auch Glace zum Geniessen. Darauf habe ich aber gerne verzichtet. Immer wieder haben mich die Mitarbeitenden gefragt, ob ich nicht eine Decke brauchen würde. Aber ich konnte gut darauf verzichten, und so kalt war es nun auch wieder nicht.





Sommerfest

TEXT: OTTO BINGGELI

Um halb drei kam die Musikunterhaltung. Claudio di Bartolo verstand es gut, die Leute zu unterhalten und mitzureissen. Eine Mitarbeiterin tanzte wie verrückt. Sogar eine hundertjährige Frau wurde davon angesteckt und hat getanzt. Auch ich tanze sehr gerne. Zwischendurch musste ich aber ein bisschen sitzen und mich erholen. Trotz des Regens, so glaube ich, war niemandem langweilig. So schön die Unterhaltung auch war, ich bin doch ein Schwyzerörgeli Fan.

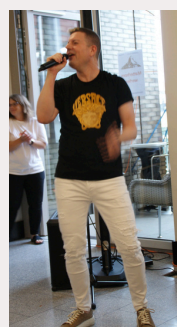
Das Sommerfest war trotz des Regens und der kühlen, nicht sehr sommerlichen Temperaturen, ein sehr schönes Erlebnis.





Bilder aus dem Abegg Haus

FOTOS





Bilder aus dem Abegg Huus

FOTOS



Helfen Sie mit

Schreiben Sie gerne? Wissen Sie Interessantes aus dem Abegg Huus oder Ihrem Leben zu berichten? Oder möchten Sie einmal bei der Erstellung einer Zeitung mit dabei sein? Gerne dürfen Sie bei der Entstehung der nächsten Huus Ziitig mit dabei sein . Wir freuen uns!

Zitat

MAN KANN DAS
LEBEN NICHT
ANHALTEN, ABER
MAN KANN ANHALTEN
UND LEBEN.



Interview

MIT ADELHEID TEUCHER
TEXT: ADELHEID TEUCHER & HELEN MERZ

Alter schützt vor Torheit nicht



Unglaublich, aber wahr: mit 61 Jahren fand ich ein ganz spezielles Hobby für mich: das Schiessen mit dem Sturmgewehr 90, Distanz 300 Meter. Wie kam es dazu? Nach 29 Jahren traf ich meine erste grosse Liebe wieder. Er war Mitglied in zwei Schützenvereinen. Hin und wieder nahm er mich mit, wenn er schiessen ging. Eines Tages packte es mich: ich möchte das auch können, schiessen mit dem Sturmgewehr!

Es war ein harter Weg bis ans Ziel. Im ersten Schützenverein, bei dem ich mich anmelden wollte, hiess es kurz und bündig: wir nehmen keine Frauen auf. Das war 1989! Zwei Jahre später kam der Obmann der Stadtschützen Zürich auf mich zu, mit der Mitteilung, jetzt könne ich bei ihnen Mitglied werden. Ich lehnte ab. „Du hast mich vor zwei Jahren nicht genommen, weil ich eine Frau bin, jetzt kannst du es vergessen.“

Meinen Plan gab ich aber nicht auf. Ich wurde Mitglied der UOG Zürich (Unteroffiziers Gesellschaft). Während eines Jahres ging ich regelmässig zum Schiessstand und lernte Schiessen. Dann geschah das Unfassbare: an der nächsten GV gab der jetzige Obmann sein Amt ab und ich wurde einstimmig zur neuen Frau Obmann gewählt. Meine



Interview

MIT ADELHEID TEUCHER
TEXT: ADELHEID TEUCHER & HELEN MERZ

erste Reaktion: "Geht es euch eigentlich noch, mich ins kalte Wasser zu werfen?" Dann nahm ich an. Für mich war diese Wahl eine grosse Herausforderung. Ich nahm mir viel vor und wollte dem Amt gerecht werden und den Männern beweisen, was eine Frau zu leisten vermag.

Meine erste grosse Aufgabe war es, das Jahresprogramm zusammenzustellen. Ich wurde kritisiert, weil es sehr umfangreich und gross war, aber es wurde, trotz Kritik, angenommen. Mein Vorgänger hatte beim Schiessen des Obligatoriums etwa 200 Schützen, die an 16 Schiesstagen teilnahmen. Ich sagte mir: "ich zeige euch, wo der Bartli den Most holt!" Ich will, wenigstens einmal während meiner Amtszeit, 1'000 Schützen haben beim Obligatorium. Während drei aufeinander folgenden Jahren habe ich mein Ziel erreicht. Während der 12 Jahre, die ich im Amt war, hatte ich ein einziges Mal Differenzen mit einem Schützen. Sonst lief es immer reibungslos.



Alle gewonnenen
Abzeichen von A.
Teucher





Interview

MIT ADELHEID TEUCHER
TEXT: ADELHEID TEUCHER & HELEN MERZ



Bei den auswärtigen Schiessen war ich immer dabei, fehlte nicht eine Minute.

Nach 12 Jahren erklärte ich meinen Rücktritt. In dieser Zeit hatte ich 41 Kranzabzeichen herausgeschossen. Mein Lieblingsabzeichen ist der Vancouverstich. Auf den bin ich besonders stolz. Aber ich sagte mir: "Jetzt ist genug, es ist die Zeit gekommen, Schluss zu machen. Ende gut, alles gut. Adieu!"



Was mir später weh tat, war, dass die Schiesssektion zwei Jahre nach meinem Rücktritt, aufgelöst wurde.

Für mich persönlich bleibt die Zeit aber in wunderbarer Erinnerung.



1. Augustfeier

TEXT: OTTO BINGGELI
FOTO: HELEN MERZ

Im Fernsehen konnte ich verfolgen, wie die Schweiz den 1. August gefeiert hat. Wir hatten auch allen Grund zu feiern, und sind dankbar für die wunderschöne Heimat. All die Feuerwerke, die in den Himmel geschossen wurden, zeugten von unserer grossen Freiheit, von der man anderswo nur träumen kann.

Hier im Abegg Huus wurde an dem Tag auch gefeiert, jedoch im eher kleineren Rahmen. Die Musik begann um 12.00 Uhr zu spielen. Drei Musiker mit Schwyzerörgeli, das war schon immer mein Traum. Das Zelt war voll mit Bewohnenden und Gästen – nehme ich an. Das Essen war vorzüglich und geschmackvoll. Und dann alle diese Desserts! Die Küche war wieder voll beschäftigt.

Ich bin dankbar für unsere wunderschöne Heimat und das gute Zuhause im Abegg Huus, und danke Gott jeden Tag dafür.





1. Augustfeier

FOTO: HELEN MERZ





Ein Blick hinter die Kulissen



Haustechnik



Haustechnik



Hauswirtschaft



Hauswirtschaft

Zur Information

Zusätzlich zum Tagesanzeiger hat das Abegg Huus nun auch die Schweizer Familie und die Schweizer Illustrierte abonniert. Die Zeitschriften können gerne in der Bibliothek, im Foyer gelesen werden. Zudem liegen dort auch gelesene Zeitschriften, aller Art, von Bewohnenden. Auch diese dürfen gerne ausgeliehen und gelesen werden. Bitte legen Sie diese anschliessend zurück. Vielen Dank und viel Spass beim Lesen!



Gedichte

TEXT VON RUTH OWINO

Der alte Baum und ich

Je älter ein Baum,
umso unübersehbarer ist Er!

Je tiefer seine Wurzeln,
umso standhafter widersteht Er
Stürmen.

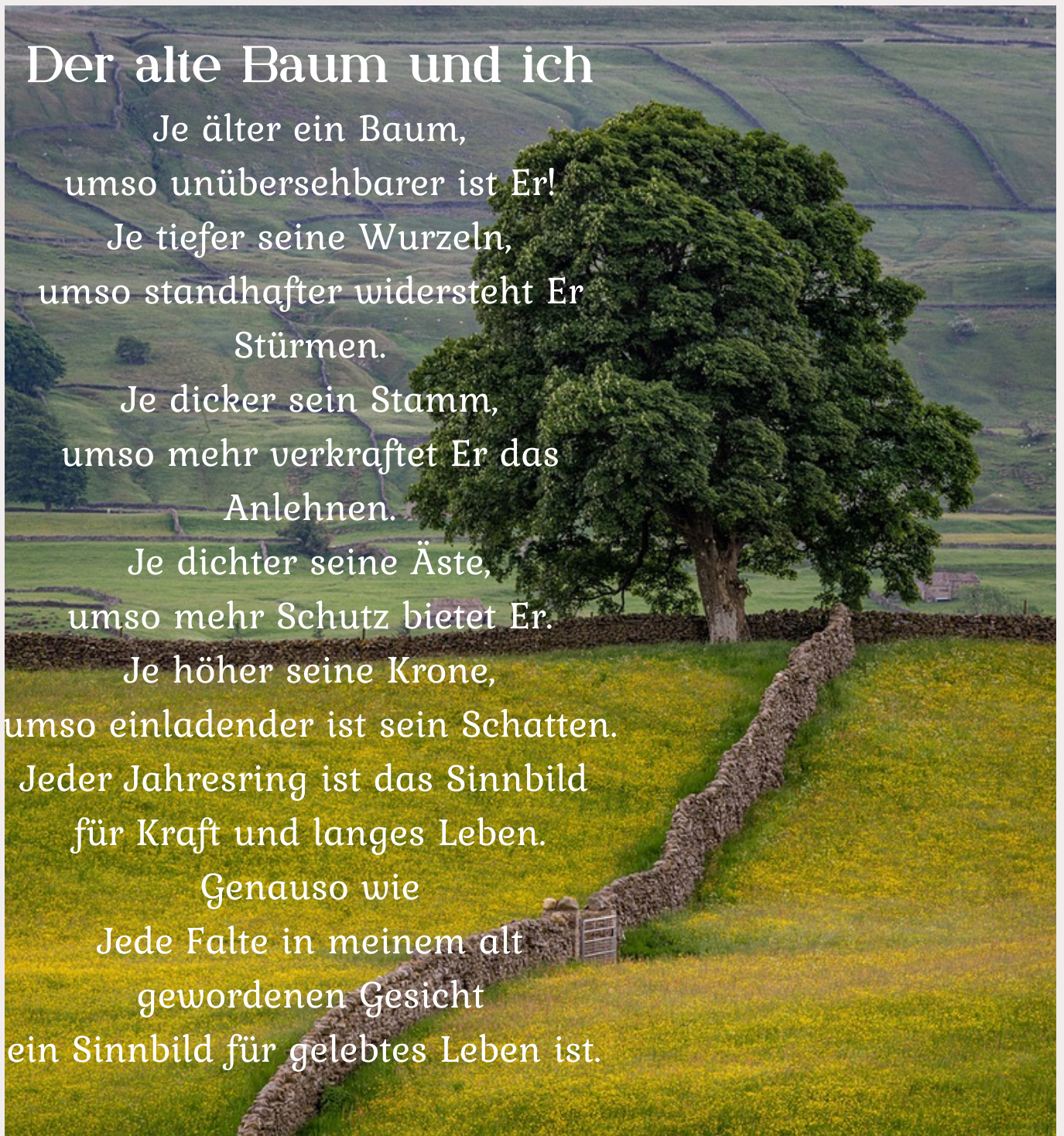
Je dicker sein Stamm,
umso mehr verkraftet Er das
Anlehnen.

Je dichter seine Äste,
umso mehr Schutz bietet Er.

Je höher seine Krone,
umso einladender ist sein Schatten.

Jeder Jahresring ist das Sinnbild
für Kraft und langes Leben.

Genauso wie
Jede Falte in meinem alt
gewordenen Gesicht
ein Sinnbild für gelebtes Leben ist.





Gedichte

TEXTE VON RUTH OWINO



Nachthimmel

Sternenhimmel

Einzigartiges Lichtermeer

geheimnisvoll, rätselhaft, mysteriös

Gleichzeitig vertraut, unendlich friedlich
faszinierend

Bergwandern

Bergbächlein

sprudelt, glitzert

vom Fels herunter

Augen- und Seelenbalsam

Glücksgefühle



Gedichte

TEXTE VON RUTH OWINO

Sommermorgen

Sommermorgen

Feuerrote Morgendämmerung

verspricht prachtvollen Tag

Glitzernder Seespiegelungsstreifen Rüschlikon - Herrliberg

Zauberhaft...

Musik

Schwizerörgeli

Fröhliche Stimmung

Lachen und Tanzen

Pure Lebensfreude ist spürbar

Freiheitsgefühle





Interview

MIT DORIS WIESENDANGER
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ



Die Antwort von Frau Wiesendanger, auf meine Frage nach ihrem Hobby, ist kurz und bündig und kommt sehr spontan: Lesen!!

Sie ist seit ihrer Kindheit eine leidenschaftliche Leserin. Bereits am frühen Morgen, sofort nach dem Aufstehen, beginnt sie zu lesen. So lange wie möglich liest sie weiter.

Es sind vor allem die Bücher von

Charlotte Link, die sie begeistern. Diese schreibt Kriminalromane, aber die Bücher sind weder grausam noch blutig. Vor allem sind sie spannend.

An den Romanen gefällt der Leserin, dass es kaum langatmige Personenbeschreibungen gibt, hingegen schreibt sie diskret auch über Sexszenen. Auch Landschaften beschreibt sie selten. Alle Romane von Charlotte Link spielen in England.

Die deutsche Schriftstellerin wurde in Frankfurt geboren und studierte als junge Frau an der dortigen Universität Literaturwissenschaft. Mit ihren Büchern gewann sie immer wieder Preise und ist in der ganzen Welt bekannt.



Interview

MIT DORIS WIESENDANGER
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ

Die Personen, die in den Romanen vorkommen, sind interessante Leute. Es ist eine Detektivin, eine Frau, die die jeweiligen Fälle lösen muss. Das gelingt ihr immer. Am Schluss des Buches weiss die Leserin, wer der Täter oder die Täterin war. Spannend!

Auch die Kriminalromane von Donna Leon gehören zu Frau Wiesendangers Lieblingsbücher. Sie findet Commissario Brunetti sehr sympathisch, seine *légère* Art mit seinen Fällen umzugehen. Er löst die Morde mit Leichtigkeit und sieht gut aus. Die Sekretärin, Signorina Elettra, eigentlich die Arbeitskraft vom Vicequestore, ist verliebt in Brunetti und deshalb arbeitet sie auch für ihn.

Frau Wiesendanger war oft in Venedig. Sie hat eine Schwester, die in der Nähe der Stadt arbeitete. Oft war sie bei ihr zu Besuch und kennt die wunderschöne Stadt in- und auswendig und ist verliebt in sie.

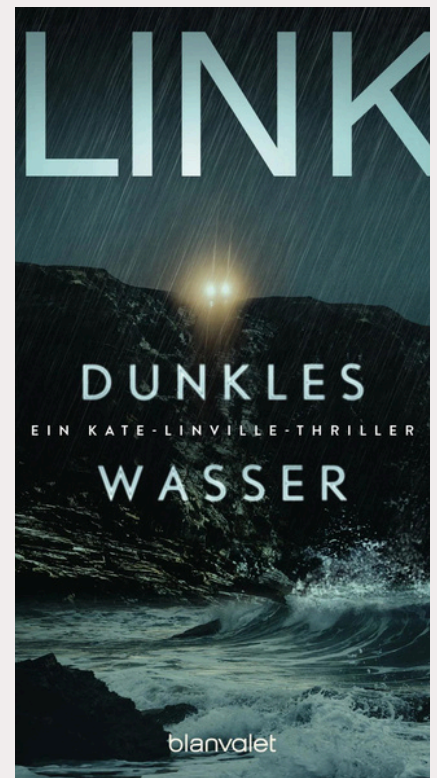
Ein weiteres Buch, durch das sich die Leserin „durchgeackert“ hat, ist der Roman aus den amerikanischen Südstaaten „Vom Winde verweht“ von Margaret Mitchell. Hier geht es um Scarlett O'Hara, die auf einer Baumwollplantage in Atlanta lebt. Sie liebt ihren Nachbarn Ashley, der aber zu ihrem grossen Kummer ihre Kusine heiratet. Nach vielen Irren und Wirren heiratet sie Rhett Butler, eine eher zwielichtige Figur.



Interview

MIT DORIS WIESENDANGER
INTERVIEW & TEXT: HELEN MERZ

Schon früh machte Frau Wiesendanger ihre ersten Buch-Erfahrungen. Ihre Mutter schenkte ihr das erste Buch. Noch war sie im Kindergartenalter und konnte nicht lesen. Aber „Der Wolf und die 7 Geisslein“, so heisst das Buch, faszinierte sie. Immer wieder schaute sie sich die eindrücklichen Bilder an. Sie machten ihr grossen Eindruck, sie liebte es. Bis heute sind ihr die Bilder und die Geschichte noch gegenwärtig. Ihren Mann lernte sie in der Bibliothek kennen. Sie brauchte neuen Lesestoff. Der junge Mann studierte und suchte dafür ein bestimmtes Fachbuch. Aus Romanen machte er sich nicht viel, er war kein begeisterter Leser. Wenn es einmal Streit gab, zog sich Frau Wiesendanger mit einem Buch zurück. War dann der Ärger verraucht, war die Versöhnung leicht und alles wieder gut. Weiter viel Vergnügen bei spannenden Büchern!



Dunkles Wasser,
der neue,
spannende Krimi
von Charlotte Link.
Erschienen August
2024



Zum Schmunzeln

TEXT VON HANS BÜHLMANN

Donald Trump ist zu seinem ersten Staatsbesuch bei Angela Merkel in Berlin. Nach ein bisschen Small-Talk fragt er Merkel, was das Geheimnis ihres großen Erfolges ist. Merkel sagt ihm, man müsse nur viele intelligente Leute um sich herum haben.

„Wie wissen Sie so schnell, ob wer intelligent ist?“ fragt Trump.

„Lassen Sie es mich demonstrieren“ antwortet Merkel. Sie greift zum Telefon, ruft Wolfgang Schäuble an und stellt ihm eine Frage: „Herr Schäuble, es ist der Sohn ihres Vaters, ist aber nicht ihr Bruder. Wer ist es?“

Ohne zu zögern antwortet Schäuble: „Ganz einfach, das bin ich!“

„Sehen Sie“, sagt Merkel zu Trump, „so teste ich die Intelligenz der Leute, die um mich herum sind“.

Begeistert fliegt Trump zurück nach Amerika. Zu Hause angekommen, ruft er sofort seinen Vize Pence an, um ihm dieselbe Frage zu stellen. „Es ist der Sohn deines Vaters, ist aber nicht dein Bruder. Wer ist es?“

Nach langem hin und her sagt Pence: „Ich habe keine Ahnung, ich werde aber versuchen die Antwort bis morgen herauszufinden!“

Pence kommt einfach nicht drauf und beschließt, Rat beim



Zum Schmunzeln

TEXT VON HANS BÜHLMANN
TEXT VON RUTH OWINO

ehemaligen Präsidenten Obama einzuholen. Er ruft ihn an: „Mr. Obama – es ist der Sohn ihres Vaters, ist aber nicht ihr Bruder. Wer ist es?“ fragt er Obama.

„Ganz einfach, das bin ich!“

Glücklich, die Antwort gefunden zu haben, ruft Pence bei Trump an und sagt triumphierend: „Ich hab die Antwort, es ist Barack Obama!“

Trump brüllt ihn total entsetzt an: „Nein, du Trottel, es ist Wolfgang Schäuble!“



Stolz kommt der kleine Ernstli von der Schule und verkündet: „Mami heute habe ich rechnen gelernt!“ „Das ist aber grossartig Ernstli, sag mir also mal... wie viel sind 2 Bananen und 2 Bananen?“ „Nein, nein, Mami, das haben wir nicht gelernt. Wir haben nur mit Äpfeln gerechnet...“



Unsere Grosseltern

AKTIVIERUNG & TEXT: SILVANA MÜLLER

Vielen Menschen haben/hatten zu ihren Grosseltern ein ganz besonderes Verhältnis. Zeit deshalb, diesen Erinnerungen und Geschichten Platz einzuräumen.

Ich war so oft es ging bei meinen Grosseltern. Vor allem am Wochenende und in den Ferien. Bei schönem Wetter bin ich mit dem Fahrrad hingefahren, bei schlechtem habe ich den Bus genommen. Wenn ich mich auf den Heimweg machte, sagte meine Grossmutter immer: «Jetzt bergab, läufst du nach Hause. Du fährst nicht mit dem Fahrrad!»

Natürlich habe ich nie auf sie gehört. Ich bin noch eine kurze Strecke in die Pedale getreten, und bin dann den Berg runter gesaust, bis zu unserer Haustüre. Das war ein Spass.



Grosseltern mit Adelheid Teucher (stehend) und zwei kleinen Cousinen



Unsere Grosseltern

AKTIVIERUNG & TEXT: SILVANA MÜLLER

Meine Grossmutter ist 1878 geboren und 1953 gestorben. Danach hat mein Grossvater noch eine kurze Zeit bei uns zuhause gewohnt. Er ist 1868 geboren und 1958 gestorben.

Meine Grosseltern hatten einen Bauernhof. Wenn ich bei Ihnen war, war es meine Aufgabe die Kühe zu hüten und nach dem Melken die Milch in die «Hütte» zu bringen. Ansonsten durfte ich bei Ihnen machen, was immer ich wollte.

Adelheid Teucher



Meine Grossmutter hatte einen grossen, schönen Garten bei Ihrem Haus in Thalwil. Ich habe sie jeweils von Rüschlikon aus besucht. «Ach, s Päuli chunt» (die Paula kommt), hat Sie dann immer gesagt. Ansonsten habe ich leider keine Erinnerungen mehr an meine Grossmutter.

Paula Rechsteiner



Unsere Grosseltern

AKTIVIERUNG & TEXT: SILVANA MÜLLER

Ich erinnere mich, dass ich mit meiner Grossmutter im Herbst Pilze und Heidelbeeren gesammelt habe. Wir haben die Pilze dann geputzt und gekocht, das gab immer einen wunderbaren Zvieri. Aus den Heidelbeeren haben wir Desserts gebacken. Mmmhh.

Ich hatte immer eine gute Beziehung zu meiner Grossmutter. Deshalb hat mir meine Mutter gesagt, ich solle in der Nacht an Ihrem Sterbebett sitzen. Um vier Uhr früh hat mich meine Grossmutter dann ins Bett geschickt. Als ich etwas später zurückkam, war sie gestorben. Still und heimlich, hat Sie sich alleine auf Ihren letzten Weg gemacht.

Elsa Furrer



Grossmutter von Frau Furrer an der grossen
Badenfahrt 1947



Unsere Grosseltern

AKTIVIERUNG & TEXT: SILVANA MÜLLER

Ich war oft in den Ferien bei meinen Grosseltern. Mein Grossvater hat Schafe gezüchtet, und als kleiner Junge bin ich dann einfach auf die Weide gelaufen und habe die Schafe und Ihre Lämmer gestreichelt. Das hat meinem Grossvater «gar nicht gefallen», denn er konnte seine Schafe nicht streicheln.

Sepp Portmann



«Edu...»

Mein Grossvater war ein sehr angesehener Sekundarlehrer im Dorf. Deshalb musste ich in den Ferien bei meinen Grosseltern immer Rechnen und Schreiben. Auf dass meine Zeugnisnoten alsbald so gut sein würden wie diejenigen meiner Cousinen. Meine Grossmutter war damals schon kränklich, weshalb sie jeden Tag in Ihrem Sessel am Fenster sass und auf die Strasse schaute. In den Sommerferien musste ich mich jeden Tag zu ihr auf einen Schemel setzen und zehn Nadeln



Grosseltern von Helen Merz



Unsere Grosseltern

AKTIVIERUNG & TEXT: SILVANA MÜLLER

stricken. Was war das für eine Plage bei dieser Hitze. Meine heissen Hände... und das Garn, das nicht mehr durch die Finger gleiten wollte! Einfach schrecklich. Wenn ich als Kind in diesen Sommern mit meinem Grossvater unterwegs, den Hügel hoch, in Richtung Bauernhof war, habe ich oft über die Hitze geklagt. Mein Grossvater meinte darauf nur: «Es ist Sommer!» Damit war das Thema erledigt. Einen anderen Ausdruck, den meine Grosseltern bei jeder Gelegenheit und in allen stimmlichen und emotionalen Variationen gebrauchten war: «Edu...». Helen Merz



Grosseltern von Helen Merz



Das Haus der Grosseltern in Reinach (links)



Unsere Grosseltern

AKTIVIERUNG & TEXT: SILVANA MÜLLER

Ich habe die ersten sechs Jahre bei meiner Grossmutter in Kreuzlingen gelebt. Deshalb habe ich als erste Sprache italienisch gelernt, und verstehe noch alles, was gesprochen wird. "Porca Miseria" hat meine Grossmutter immer gesagt, daran erinnere ich mich bis heute.

Doris Wiesendanger

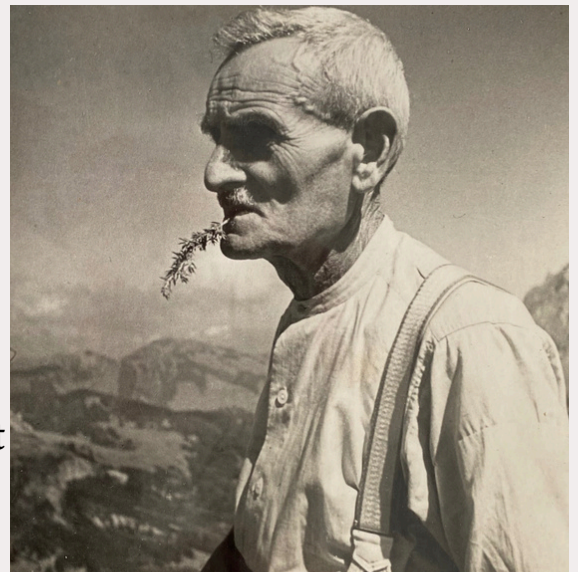


Mein Grossvater war ein fleissiger Berggänger im Toggenburg. Von ihm habe ich gelernt, dass man Silberdisteln essen kann. Auch hat er stets Arnika gesammelt. Daraus hat meine Grossmutter Tinkturen gemacht, welche bei allen kleineren und grösseren Krankheiten und Verletzungen zur Anwendung kamen. Für uns Kinder hat der Grossvater ein «Rittiseili» (eine Schaukel) gebaut.

Meine Grossmutter sass, als es ihr nicht mehr so gut ging, mit dem Opernglas am Fenster und hat genau geschaut, wer wann mit dem Zug wegfährt und wiederkommt.

Bereits mein Ur-Grossvater, der Vater meiner Grossmutter, war ein sehr vielseitiger Mann. Er war Wirt des Restaurants im Dorf, Lehrer, im Winter Förster und Bauer.

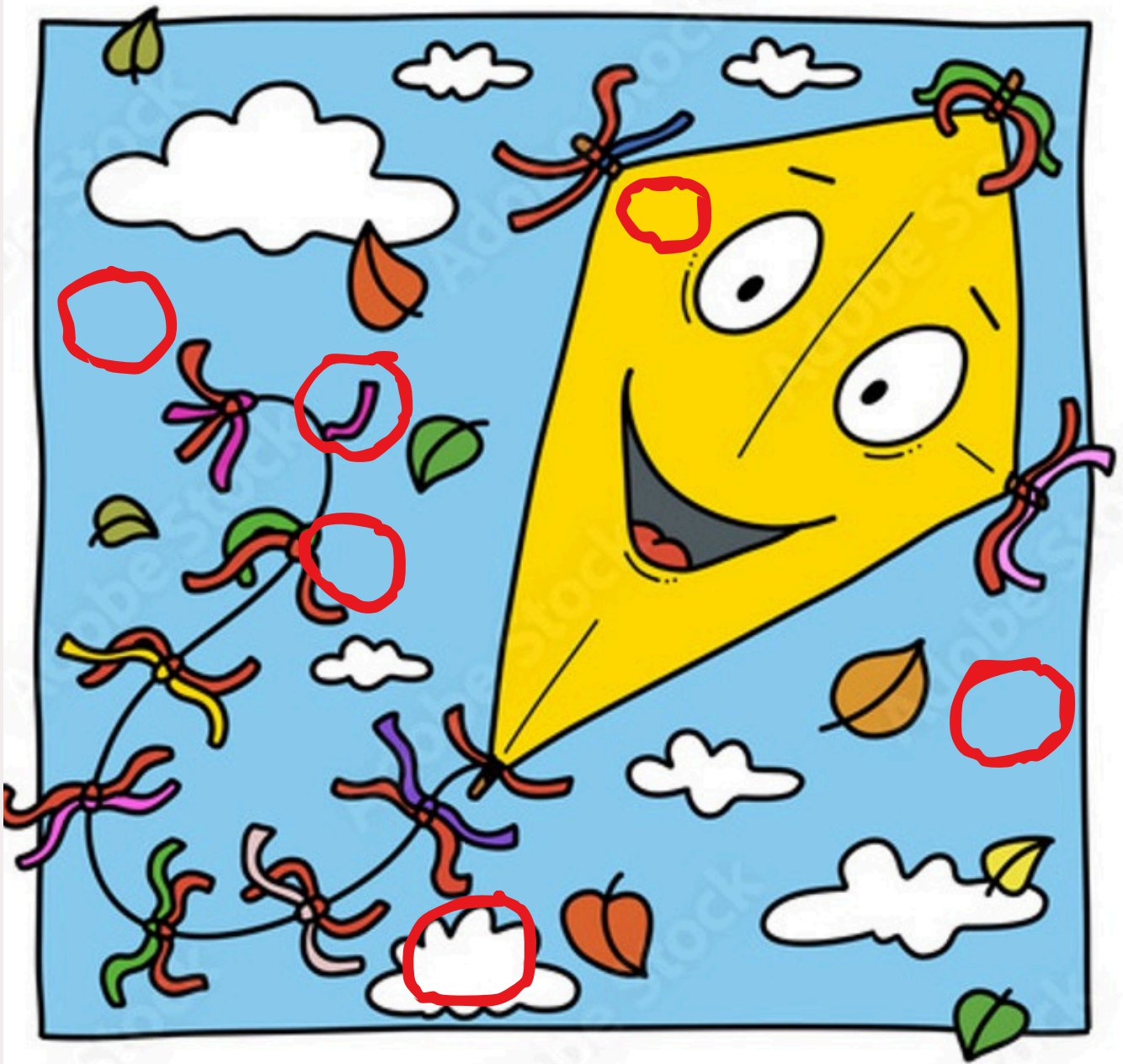
Ruth Hermann



Grossvater von Ruth Hermann



Lösungen Rätselseiten





Lösungen Rätselseiten

BRÜCKENWÖRTER HERBST

KÜRBIS SUPPE/N TOPF

ABEND ROT KEHLCHEN

WETTER FROSCH TEICH

VOGEL HAUS TEIL

SCHWALBEN SCHWANZ FEDER

QUITTEN BAUM STAMM

RINGEL TANZ MUSIK





Lösungen Rätselseiten

LÖSUNGEN GEMÜSE-WÖRTER

hgRü

hnkohl

mhsggjfenchelradieschenklliahsZwiebelncvvik
arottenKjapiÜnPastinakenuzichHtnAkahlsdhioqjKÜRBISxbrn



mwlrSingmckKöiujdALnxiiöobRokkolincidouioßüLauchäähkr
OSENKOHLmaklllllooSpitzkohlmmnLajklhxnHAUncjfnvjjo
plvhtomatenmckNOblauchvvcusrkvoüKOhlrabinckpbkHnK
pAprikankutogURKenbcjkiHFbnUnOblumenkohlmcvnHAgtuiii



PfvapfeFFeroniloOJHbxbUErbsenncmxkizsiagAuberginem
jksPinatmkihBohbxhp0bOHnenkartoffelnmkHGGbhfiJlkaoxh
jjkkkhEissalatkOhvcgasuzgncvhyfgycHinakohlInmkLdabvE
bbftfdabLAUKrautnJJHukaRtradieschenbLUMENKOHLsab



aaxskartoffelnmddkäübjjnHuoLkPaprikalkjonbcjvashasujbb
mcselleriemxcuPUllkRAutbxiofeldsalatbxksnxckxpkÖÄßoc

